



DREIFALTIGKEIT

Sonderausgabe
Sommer 2020
Gemeinsam unterwegs
in der Seelsorgeeinheit 9
in Sindelfingen

Mosaik



AUFERSTEHUNG
CHRISTI



SANKT MARIA



CHRISTUS
KÖNIG



ST. STEPHANUS



Synodaler Weg – eine Zeitenwende?



Liebe Mit-Gläubigen,

Es freut mich sie alle noch einmal auf diesem Weg begrüßen zu dürfen. In dieser Ausgabe vom Mosaik geht es um den Synodalen Weg. Inzwischen ist dieser Weg den meisten von uns ziemlich bekannt. Der Synodale Weg, beschlossen von den deutschen Bischöfen und getragen von der Deutschen Bischofskonferenz und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken, sollte die Kirche in Deutschland aus der Krise herausholen in der sie sich gerade befindet. Daran aber scheiden sich die Geister. Die Einen sehen diesen Weg als eine ‚Zeitenwende,‘ während die anderen ihn als ein ‚Weg ins Schisma‘ sehen. Auf jeden Fall bietet dieser Weg eine Chance zur Verbesserung und Erneuerung, wenn man miteinander mit Offenheit und Ehrlichkeit diskutiert und mitfühlend zuhört.

Der Ausgangspunkt

Als unmittelbarer Auslöser dieses Synodalen Weges wird das Missbrauchsskandal verursacht durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige und die damit verbundenen Erschütterungen genannt. So sollte die Kirche in eine große Krise geraten sein und der Synodale Weg soll jetzt der Weg aus dieser Krise sein. Dass der Missbrauchsskandal eine große, nie dagewesene Krise verursacht hat ist nicht zu leugnen. Trotzdem muss man ehrlich zugeben,



Mosaik-Redaktion:
verantwortlich
Frederic Kaminski
fjkaminski@bo.drs.de

Layout: Walter Mall

dass die eigentliche Krise der Kirche allgemein mit dem Glaubensverlust zu tun hat. Man muss den verschiedenen Ursachen des Glaubensverlustes nachgehen, wenn man sinnvoll mit der Krise der Kirche auseinandersetzen will.

Ein Gemeinsamer Weg

Ich finde es sehr gut, dass hier in Deutschland immer wieder versucht wird, den Glauben und das Kirchliche Leben sinnvoll zu gestalten. Dass dabei ein **gemeinsamer Weg** von Bischöfen und vom Volk Gottes eingeschlagen wird, ist bemerkenswert. Gemeinsam suchen sie nach Antworten auf die gegenwärtige Situation und nach Schritten zur Stärkung des christlichen Zeugnisses. Gemeinsam wollen sie das verlorene Vertrauen zurückgewinnen und einen ehrlichen und selbstkritischen Dialog über die Bedeutung von Glaube und Kirche in der heutigen Zeit führen. **So ein gemeinsamer Weg ist nicht nur an sich wertvoll, sondern auch notwendig.** Es ist diese Gemeinsamkeit, die auch den Namen ‚Synodaler Weg‘ rechtfertigt.

Es gibt schon die Warnung, dass keine Gräben zwischen Synodalem Weg und Volk Gottes entstehen dürfen. Trotzdem habe ich den Eindruck, dass bei diesem Weg wiederum die Bischöfe und Theologen und Theologinnen das Sagen haben. Es wird ganz wenig das Volk Gottes befragt. Ich würde mir wünschen, dass die KGRs, die verschiedenen Ausschüsse der Gemeinden, die Pfarrer und die Gemeindemitglieder gleichermaßen in diesen Prozess miteinbezogen werden. Ansonst besteht die Gefahr, dass die Ergebnisse des Weges nicht von der ganzen Kirche getragen werden.

Genügen die vier Themenbereiche?

Die Themen, die in diesem Synodalen Weg diskutiert werden, lassen sich in vier Themenbereiche zusammenfassen: Macht, Ämter für die Frauen, Sexualmoral und Priester. Die Themen mit jeweils angestrebtem Ziel können folgendermaßen zusammen gefasst werden:

Themen	Ziel
„Macht und Gewaltenteilung in der Kirche – Gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am Sendungsauftrag“	Die Standards eines demokratischen Rechtsstaats zu erreichen
„Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft“	Die große Kluft zwischen Lehre und Leben bei Fragen der Sexualität verkleinern
„Priesterliche Existenz heute“	Priester in der säkularen Gesellschaft stärken und unterstützen. Zölibat als allein angemessene Lebensform des Priesters wird in Frage gestellt.
„Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche“	Viel mehr Frauen in verantwortliche Leitungämter. Priesterin ist kein Tabu.

Diese vier Themen machen mir bewusst, dass es hier um die Institution Kirche geht. Das heißt, dass die Kirche Organisations- und Gestaltungsformen braucht, die dem Zeitgeist angepasst sind. Für viele Menschen ist es die Kirche selbst, die den Blick auf Gott verstellt und die Suche nach Ihm erschwert. Die Kirche soll Jesus Christus als Licht der Welt wieder glaubwürdig bezeugen können. Dazu müssen auch die Machtstrukturen der Kirche glaubwürdiger neu organisiert werden. Die Macht und Machtausübung in der Kirche müssen von Laien und Geistlichen gleichermaßen getragen werden. Dass dabei die Standards eines demokratischen Rechtsstaats erreicht werden können, halte ich für fragwürdig. Ich hoffe sehr, dass die Priester dadurch von allerlei Verwaltungsaufgaben entlastet werden, damit sie sich auf das ‚priesterliche‘ Leben konzentrieren können und dies auch tun werden.

Vor allem die Rolle der Frauen in der Kirche soll ein wichtiger Bestandteil aller Diskussionen sein. Mir ist es ein großes Anliegen, dass es in dem Bereich zu Veränderungen kommt. Ich kann mir eine Frau als Priesterin sehr gut vorstellen, schon aus Gründen der

Gerechtigkeit. Immerhin sind es die Frauen, im Gegensatz zu den Männern, die der Sache Jesu nachgegangen sind. Nach dem Tod Jesu hätten die zwölf Jünger alles aufgegeben und wären zu ihrem Alltag zurückgekehrt, wenn sie nicht von den Frauen aufgerüttelt worden wären. Sogar Petrus möchte mit den anderen Jüngern seinem früheren Beruf ‚Fischen‘ nachgehen (Joh 21,3). Tatsächlich wussten die Jünger Jesu nicht mehr, wie es mit ihnen weitergehen soll und wollten die Sache Jesu einfach ruhen lassen. Die Frauen aber lassen es nicht. Früh im Morgenrauen gehen sie auf die Suche nach Jesus und finden den Auferstandenen. So sind es die Frauen, die sich auch damals nachhaltig und einsichtig beweisen. Vielleicht können die Frauen auch heute wieder die Kirche aus der jetzigen Krise herausholen. **Zumindest sollte man, wie Bischof Gebhard Fürst befürwortet, das Diakonat für Frauen öffnen.** Das wäre ein Anfangsschritt in die richtige Richtung.

Das dritte Thema betrifft das Leben der Priester. Dabei würde ich das Abschaffen des Zölibates und der Ehelosigkeit nicht befürworten. Ich verstehe schon, dass das Zölibat nicht die allein angemessene Lebensform des Priesters sein kann. Es gehört viel mehr dazu. Ich bin davon überzeugt, dass das Abschaffen des Zölibates nur zu weiteren Komplikationen führen und die Kirche in eine noch schlimmere Krise stürzen wird. Es kann jedoch überlegt werden, ob das Zölibat eine gesetzlich festgelegte Voraussetzung für die Priesterberufung sein soll. Das Zölibat ist ein wichtiges Signal dafür, dass jemand „sich selbst verschnitten (hat) wegen des König-tums der Himmel“ (Mt 19,12). Es ist sinnvoller zu überlegen, wie die Priester bei ihrem zölibatären Leben unterstützt werden können.

Weiter, über die ‚Sexualmoral‘ der Kirche habe ich nur das Folgende zu sagen: bei solchen Diskussionen sollen wir nicht den moralischen Standards zum Opfer fallen, die von der heutigen Spaß-Gesellschaft vorgeschrieben und befolgt werden.

So halte ich die vier Themen für wichtig und sinnvoll.

Trotzdem halte ich die Themen für unzulänglich, um eine nachhaltige Erneuerung der Kirche zu bewirken.

Wie schon gesagt, die vier Themen nehmen die Kirche nur als Institution unter die Lupe. Es ist wahr, dass die Kirche auch die Merkmale einer Institution trägt, wie andere Institutionen auch. Die Kirche ist aber auch eine Institution mit einem Mandat, das sich von allen anderen Institutionen völlig unterscheidet. Sie ist eine Institution, die verpflichtet ist, die radikale Liebe Jesu Christi zu verkünden. Sie ist eine Institution, die nichts unversucht lassen kann, um Menschen zum Glauben an Jesus Christus zu führen.

Mit dem Beginn des sogenannten kritischen Zeitalters, das ich mit den Schlagwörtern Renaissance, Reformation, Aufklärung, industrielle Revolution, Globalisierung und digitale Revolution beschreibe, bilden Glaube und Glaubenserziehung nicht mehr das Zentrum des menschlichen Lebens. Es ist nicht zu leugnen, dass jede dieser Epochen der Menschheit viel Wachstum und Entwicklung gebracht hat. Trotzdem hat dies alles auch zu einem Glaubensverlust unter den Menschen geführt. Die Menschen haben kaum Zeit, an Gott zu denken. Sie werden immer agnostischer. Diese Glaubensverlustgeschichte der Menschheit muss genau studiert und analysiert werden, wenn man einen umfassenden und sinnvollen Weg aus der Krise der Kirche herausfinden will. Dann könnte der Synodale Weg eine ‚Zeitenwende‘ im kirchlichen und im menschlichen Leben herbeiführen!

Ich wünsche Ihnen allen Gottes Segen und Gnade. Bleiben Sie gesund und behütet!

Wann und wo auch immer Sie eine Gelegenheit wahrnehmen können, das kirchliche Leben mit zu gestalten, greifen Sie gleich zu, machen Sie gleich mit!

Ihr
Pfarrer Paul

Wozu lädt uns diese Monstranz ein?
Zum Inne halten, zum Verweilen.
Wir dürfen da sein vor dem Geheimnis Gottes,
„verweilen“ nicht „eilen“,
atmen und ruhig werden.

Wozu lädt uns diese Sonnen-Monstranz ein?
Wir dürfen uns anschauen
lassen.
Unsere Seele,
unser ganzes Leben
mit all seinem Licht und
seinem Schatten
dürfen wir in die
„Sonne Gottes“ halten.
Seine Liebe erleuchtet alles.

Wozu lädt uns diese
Monstranz ein?
Wir dürfen zur Mitte finden.
Jesus will da sein für uns
im Brot, das uns nährt.
ER will unsere Mitte sein.

Schauen wir ihn an.
Und lassen wir uns anschauen:
Wir dürfen zur Stille finden,
zum Beten kommen.
Einatmen: DU –
Ausatmen: BIST BEI MIR.
Erlauben Sie sich aufzuatmen...

Ingrid Wedl



Der „Synodale Weg“ – unser Weg zu einer glaubwürdigeren Kirche

Die Corona-Pandemie hat uns in den vergangenen Monaten so in Beschlag genommen, dass der "Synodale Weg" bei vielen von uns derzeit kaum präsent ist. Ich erinnere mich noch an die Bilder von der ersten Sitzung Ende Januar 2020 in Frankfurt, als die 230 Delegierten, Laien, Bischöfe und Ordensleute in alphabetischer Reihenfolge nebeneinander saßen.

Der Synodale Weg wird weitergehen; das haben der neue Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz Bischof Dr. Georg Bätzing und der Vorsitzende des Zentralkommitees der Katholiken Prof. Dr. Thomas Sternberg versichert.

Im September werden zunächst an fünf Orten Regionalkonferenzen stattfinden; im Februar 2021 dann die zweite Sitzung im Plenum. In ihrem Brief an die Mitglieder und Berater der Synodalversammlung betonen die beiden, dass der Synodalprozess nun um so dringender ist:

"Angesichts der Corona-Pandemie und der damit verbundenen veränderten Rahmenbedingungen sind wir als Gläubige und Kirche nicht nur herausgefordert, im Licht des Evangeliums auf die existenziellen Fragen neu Antwort zu geben, sondern auch andere Prioritäten zu setzen."

Die einzige Chance zur Erneuerung unserer Kirche

Wenn wir die Bedeutung des Synodalen Wegs und die damit verbundene Hoffnung richtig verstehen wollen, dann müssen wir uns kurz daran erinnern, wie es zu dieser Art von Synode kam, die vom Kirchenrecht her eigentlich nicht vorgesehen ist. Auslöser dieses Reformprozesses war der Verlust an Glaubwürdigkeit unserer Kirche durch das Aufdecken von Missbrauch über Jahrzehnte. Unser Bischof Dr. Gebhard Fürst hat in seiner Neujahrsansprache in Stuttgart dazu gesagt:

„Der Synodale Weg, den Bischöfe und Laien gemeinsam gehen, ist wichtig für die Zukunft unserer Kirche. Meines Erachtens ist er die einzige



Chance zur Erneuerung unserer Kirche nach dem Skandal um sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen durch Kleriker,...der unendliches Leid bei den Opfern ange richtet und die Glaubwürdigkeit der Kirche insgesamt stark infrage gestellt hat.“

Daraufhin haben sich die Bischofskonferenz und das Zentralkomitee der Katholiken in Deutschland auf diesen gemeinsamen Weg verständigt, um miteinander über Reformen zu beraten, die viele Katholiken längst für überfällig halten. Man hat sich auf vier-Themen verständigt:

- > Macht und Gewaltenteilung in der Kirche – Gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am Sendungsauftrag;
- > Priesterliche Existenz heute; Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche;
- > Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft.

Zu diesen vier Themen wurden Papiere erarbeitet, die als Grundlage für die folgenden Gespräche dienen. Es werden darin wichtige Fragen gestellt und auch Vorschläge formuliert, wie die Delegierten zu einem gemeinsamen Ergebnis und zu Reformvorschlägen kommen können.

Wir brauchen eine neue Sprachfähigkeit, um Menschen zu erreichen

Bei den Beratungen in der Synodalversammlung geht es zunächst nicht um strukturelle Reformen, sondern um eine vertrauensvolle Atmosphäre in den Gesprächen von Bischöfen, Ordensleuten und Laienvertreter*innen. Die Delegierten gehen der Frage nach, wie wir als Christen miteinander unsere Frohbotschaft (Evangelium) glaubwürdiger verkünden und leben können. Eine Delegierte aus Stuttgart, eine Ordensschwester, hat das so formuliert:

“Wir müssen nachdenken, wie wir den Menschen unsere Botschaft verkünden, wir brauchen eine neue Sprachfähigkeit, andere Gottesdienstformen, um die Menschen zu erreichen und auch eine neue Sakramententheologie, die nicht mehr nur an Priester gebunden ist.“

Allein an diesen Aussagen wird schon deutlich, dass die Delegierten sehr anspruchsvolle Diskussionen vor sich haben.

Interessant ist, dass Bischöfe und Laien beschlossen haben, mehrmals am Tag die Diskussion zu unterbrechen, um einen geistlichen Impuls zu hören und um miteinander zu singen und zu beten. Dadurch soll verhindert werden, dass sich die Diskutierenden ineinander verhaken und nicht mehr auf den Heiligen Geist hören. Um ihn zu hören braucht es Ruhe und Besinnung.

Wenn die Delegierten sich in den wesentlichen Fragen zur Zukunft unserer Kirche einig werden, dann besteht auch eine gute Chance, dass sich die Synodalversammlung mit großer Mehrheit auf Reformen verständigt. Und dazu gehören dann z.B. die Zulassung von Frauen zur Diakonenweihe und die ausnahmsweise Zulassung von verheirateten Männern zur Priesterweihe.

Was hat der Synodale Weg mit uns Kirchengemeinden zu tun?

Sehr viel, denn es geht um den Weg unserer Kirche in dieser Gesellschaft und um ein neues Miteinander in den Gemein-

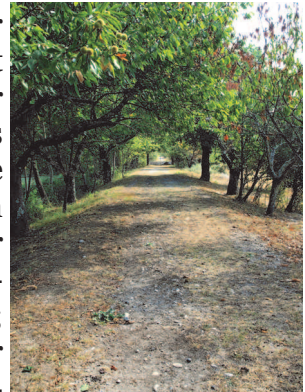
den; vor allem um eine gute Zusammenarbeit zwischen Mitarbeiter*innen und Priestern. Wir sind alle Glieder dieser Kirche und gestalten sie kraft unserer Taufe und Firmung mit. Diese Mitarbeit in der Pastoral macht manchmal auch Freude; wenn wir z.B. Kinder erleben, die neugierig sind auf Geschichten mit Jesus; oder wenn wir kranke und einsame Menschen besuchen und dann ihre Dankbarkeit spüren; weil sie nicht vergessen sind.

Aber wir erleben auch, dass Teile der Gesellschaft kein Interesse an der Kirche und ihrer Botschaft haben oder dass getaufte Männer und Frauen aus der Kirche austreten. Unsere Gesellschaft ist in manchen Fragen auch widersprüchlich. Und so ist es nicht leicht, in dieser unübersichtlichen Welt voll Streit, Not und Gewalt, die Orientierung zu behalten. Wir Christen stehen ja nicht über den Dingen; wir sind Teil dieser Gesellschaft, aber wir sind nicht Spiegelbild dieser Gesellschaft! "Bei euch soll es anders sein", hat Jesus gesagt. Bei uns soll es nicht so sein, wie bei den "Herrschern" dieser Welt.

Bei euch soll es anders sein.

Wir sollen Liebe schenken, wo Hass ist; wir sollen barmherzig sein, wo Rücksichtslosigkeit herrscht.... wir sollen Menschen zuhören, die seelisch verwundet sind. Dafür brauchen wir geistliche Orientierung und Kraft; und die finden wir, wenn wir uns am Sonntag zum Gottesdienst treffen, um mit Jesus in Verbindung zu bleiben. Wenn wir seinen Leib empfangen und so mit ihm verbunden bleiben, werden wir Frucht bringen.

In dieser Zuversicht gehen wir weiter als unsere Wege in Sindelfingen; und wir beten miteinander für das Gelingen des Synodalen Wegs in unserem Land.



*Gerhard Rauscher
Vakanzbegleiter*

Warum läuten morgens, mittags und abends die Glocken?

Der Engel des Herrn

Um 7, 12 und 18 Uhr läuten bei uns in Sindelfingen und ungefähr zu den selben Zeiten fast überall auf der Welt die Glocken. Sie läuten gerade solange, dass man den Angelus, den Engel des Herrn mitbeten kann. Während der strengen Coronaeinschränkungen haben mir viele erzählt, dass sie nicht immer den Kopf frei haben, frei zu beten, aber auch nicht stets ins Internet schauen möchten, um eines der tollen Angebote auf www.drs.de, der Homepage unserer Diözese beispielsweise mit zu beten.

Den Engel des Herrn kann man über www.youtube.com und dann vaticannews eingeben zusammen mit unserem Heiligen Vater jeden Sonntag um 12 Uhr beten und am Ende den apostolischen Segen empfangen.

Kann man das Gebet erst einmal auswendig ist es eine hervorragende Möglichkeit, um betend Ruhe zu finden und in

ganz kurzer Form die zentralen Botschaften unseres Glaubens zu meditieren.

Wunderschön an diesem Gebet ist, dass es den Tag strukturiert und einem immer wieder auf das Wesentliche im Leben zurückholt, nämlich in das Bewusstsein als Kind Gottes mit dem Beistand des Heiligen Geistes und in Gemeinschaft der Kirche leben zu dürfen. Der Engel des Herrn schenkt einem nicht nur drei Ruheinseln im Tag, sondern erklärt immer wieder aufs neue die frohe Botschaft unseres Glaubens. Vergisst man es, kann man darauf vertrauen, dass Millionen anderer Katholiken den „Engel des Herrn“ für einen mitbeten in der großen Glaubensgemeinschaft unserer Kirche.

Das Gebet heißt auch „Angelus“ nach dem lateinischen Namen für Engel, weil es in Latein, der Sprache der Kirche mit dem Wort Angelus beginnt. Der Erzengel Gabriel ist der Bote, der Maria die Botschaft Gottes überbringt. Die drei Stellen aus dem Evangelium, die im Angelus gebetet werden, liest man am besten

einmal im Zusammenhang, dazu sind sie in Klammer angegeben.



Dieses Gebet orientiert sich ganz stark an Maria, der Gottesmutter. Maria ist die große Glaubende, die bei allem, was sie im Leben mitmachen mußte nie Vertrauen und Glauben in Gott verloren hat. Das drückt besonders die Antwort Mariens an den Engel aus: „Mir geschehe nach Deinem Wort.“

Beziehung braucht Pflege sagt man und da Glaube eine Beziehung zu Gott ist, bietet der Angelus eine bedeutungsvolle Möglichkeit zur Beziehungspflege.

Frederic-J. Kaminski

***Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft, und sie empfing vom Heiligen Geist.
(Vgl. [Lk 1,28–35](#))***

***Gegrüßet seist du,
Maria, voll der Gnade,
der Herr ist mit dir.
Du bist gebenedeit unter
den Frauen, und gebenedeit
ist die Frucht deines
Leibes, Jesus.
Heilige Maria,
Mutter Gottes,
bitte für uns Sünder jetzt
und in der Stunde
unseres Todes.***

***Maria sprach: Siehe, ich
bin die Magd des Herrn;
mir geschehe nach deinem
Wort. ([Lk 1,38](#))***

***Gegrüßet seist du,
Maria, voll der Gnade,
der Herr ist mit dir.
Du bist gebenedeit unter
den Frauen, und gebenedeit
ist die Frucht deines
Leibes, Jesus.
Heilige Maria,
Mutter Gottes,
bitte für uns Sünder jetzt
und in der Stunde
unseres Todes.***

Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. ([Joh](#) 1,14)

**Gegrüßet seist du,
Maria, voll der Gnade,
der Herr ist mit dir.
Du bist gebenedeit unter
den Frauen, und gebene-
deit ist die Frucht deines
Leibes, Jesus.
Heilige Maria,
Mutter Gottes, bitte für
uns Sünder jetzt und in
der Stunde unseres Todes.**

**Bitte für uns, heilige Got-
tesmutter, dass wir wür-
dig werden der Verhei-
ßung Christi.**

Lasset uns beten:

**Allmächtiger Gott,
Gieße deine Gnade in
unsere Herzen ein.
Durch die Botschaft des
Engels haben wir die
Menschwerdung Christi,
deines Sohnes, erkannt.
Lass uns durch sein Lei-
den und Kreuz zur Herr-
lichkeit der Auferstehung
gelangen.
Darum bitten wir durch
Christus, unsern Herrn.
Amen**

Dreimal in Folge:

**Ehre sei dem Vater und
dem Sohn und dem Heili-
gen Geist.
Wie im Anfang so auch
jetzt und alle Zeit und in
Ewigkeit. Amen.**

*Nun kann jeder seine persönli-
chen Anliegen oder ein kurzes
Gebet für die Verstorbenen an-
schließen.*

**Unsere Hilfe ist im Namen
des Herrn.
Der Himmel und Erde
geschaffen hat.
Es segne und behüte uns
der Dreieinige Gott,
der Vater, der Sohn und
der Heilige Geist.
Amen.**

Das Lieblingsgebet von Papst Johannes Paul I

Diese ungewöhnliche Zeit gibt vielen etwas mehr Raum für das persönliche Gebet. Neue Gebete kennen zu lernen kann dabei sehr inspirierend sein.



Der Papst des Lächelns, wie Johannes Paul I, mit bürgerlichem Namen Albino Luciani genannt wird, hat folgendes Lieblingsgebet gehabt:

**Mein Gott, mit ganzem
Herzen und mehr als
alles andere liebe ich
Dich, unendlich
Guter! Meine ewige
Seligkeit!**

**Und durch Deine Liebe zu
mir kann ich meinen
Nächsten lieben und
mich selbst und bin
bereit empfangenes
Unrecht zu verzeihen.
Mein Herr lass mich Dich
immer mehr lieben.
Amen.**

Der 33-Tagepapst hat den Gläubigen in einer seiner wenigen öffentlichen Ansprachen sein Lieblingsgebet vorgestellt, das er selbst von seiner Mutter gelernt hatte. Es muss im also ein großes Anliegen gewesen sein, von diesem Gebet und dem Glauben, den es ausdrückt zu berichten. Kurz kann man die Botschaft des Gebets so zusammen fassen:

***Ich glaube mich in Gottes
Liebe geborgen und ver-
traue allein auf ihn.***

Wie schön und tief dieses Gebet ist, versteht man, wenn man Absatz für Absatz auf sich wirken lässt.

1. *Mein Gott, mit ganzem Herzen und mehr als alles andere liebe ich Dich, unendlich Guter! Meine ewige Seligkeit!*

Gott total lieben: In der Erkenntnis, dass die ganze Schöpfung von Gott abhängt, also Gott so das Wertvollste ist, was wir lieben können, vor allem anderen, eine Reise mit dem Herzen zu Gott hin unternehmen. Nachahmung Christi in Freud und Leid, in Gefühl und Tat.

2. *Und durch Deine Liebe zu mir kann ich meinen Nächsten lieben und mich selbst und bin bereit empfangenes Unrecht zu verzeihen.*

Deine Liebe zu mir:

Die Vaterunser Bitte: Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Gott ist stets zuerst Handelnder. Meine Ursehnsucht gemocht zu werden, wie ich bin und angenommen zu sein erfüllt sich.

Deine Liebe und meinen Nächsten lieben und mich selbst:

Die Liebe Gottes zu uns und unsere Liebe zum Nächsten sind wie eineiige Zwillinge. Gottes Liebe ermöglicht Nächstenliebe im Handeln. Der Hl. Geist bewirkt jede selbstlose Liebe immer und überall. Selbstlosigkeit bedarf der Gnade, der lebendigen, jetzt und hier stattfindenden Gemeinschaft mit Gott.

Bereit, empfangenes Unrecht zu verzeihen :

Da der Mensch grundsätzlich in Beziehung zu Gott und Mitmensch lebt, ist es gegen seine Bestimmung in einer Grundhaltung der Ablehnung und Verbitterung zu verharren, die Beziehung abschneidet.

Dieses Gebet berührt ganz schlicht eine große Frage im Leben jedes Christen: Wenn wir doch wissen, wie und was wir tun sollten, warum tun wir dann sooft nichts oder das, was wir als nicht richtig erkannt haben?

Sich in der Liebe dessen, der in allem mächtig ist, geborgen zu wissen, bedeutet, dass man nicht mehr aus der Angst um sich selbst leben muss. Darin

besteht die Erlösung aus dem, was die Wurzel aller Unmenschlichkeit ist. Denn alles Böse entstammt letztlich einer Angst des Menschen um sich selbst, die über ihn Macht hat.

Sehr gut verständlich erklärt der Jesuit Peter Knauer diesen Zusammenhang:

„In seiner natürlichen Existenz erfährt sich der Mensch als verwundbar und dem Tod unterworfen. Deshalb sucht er sich zu sichern. Dieses Bedürfnis ist normal, seine Erfüllung ist Teil unserer Lebensgestaltung. Sowohl von einzelnen wie von Institutionen wird dabei – letztlich aus Angst – die verantwortbare Grenze überschritten. Letzte Sicherheit können wir uns in keinem Fall verschaffen, und unsere Absicherungswünsche müssten ihre Grenze finden am gleichen Existenzrecht der anderen und ihrem Recht auf ein gutes Leben, das wir für uns ja auch in Anspruch nehmen.“

Wenn unsere Ängste derart die Überhand gewinnen, dass sie uns zum Überschreiten dieser Grenze treiben, so ist dem nur

die Gewissheit des Glaubens gewachsen. Die Macht dieser Angst des Menschen um sich wird durch die Gewissheit des Glaubens besiegt.“

Der Evangelist Johannes bringt diese Überlegungen auf den Punkt:

„Wer an seinem Leben hängt, verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt geringachtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben.“ Joh 12, 25

3. *Mein Herr lass mich Dich immer mehr lieben.*
Amen.

Der Wille zum Fortschritt steckt im Menschen. Fortschritt in der Liebe zu Gott glauben wir aber nur durch Gottes Hilfe und im Vertrauen in seine Beziehung zu uns. Ein größeres oder wertvolleres Lebensziel gibt es nicht, denn siehe Anfang des Gebets „Mein unendlich Gutes, meine ewige Seligkeit“ lebt in der Beziehung zu Gott im Heiligen Geist.

Frederic-J. Kaminski

Stundengebet

Regina caeli oder auch coeli ist ein Stundengebet und heißt übersetzt ‚Himmelskönigin‘.

Es ist wie das Angelus-Gebet (Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft...) ein Gruß an die Muttergottes und wird in der österlichen Zeit gebetet.

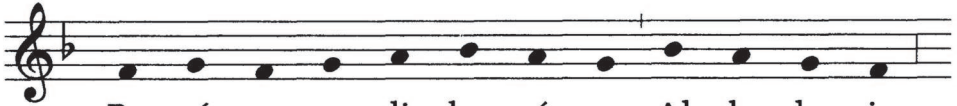
Das Gebet lautet:

O Himmelskönigin, frohlocke, Halleluja. /

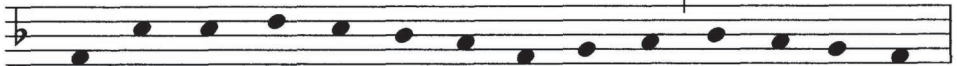
Denn der, den du zu tragen würdig warst, Halleluja, / ist erstanden, wie er sagte, Halleluja. /

Bitt Gott für uns Maria, Halleluja. /

Freu dich und frohlocke, Jungfrau Maria, Halleluja, / denn der Herr ist wahrhaft erstanden, Halleluja. /



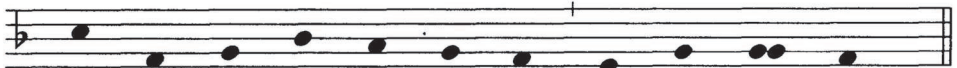
Re - gí - na cae - li, lae - tá - re, Al - le - lu - ia,
O Himmelskönigin, frohlocke. Halleluja.



qui - a, quem me - ru - í - sti por - tá - re, Al - le - lu - ia;
Denn er, den du zu tragen würdig warst, Halleluja,



re - sur - ré - xit, si - cut di - xit, Al - le - lu - ia;
ist erstanden, wie er sagte. Halleluja.



o - ra pro no - bis De - um, Al - le - lu - ia.
Bitt Gott für uns, Maria. Halleluja.

T: Rom um 1170, M: 16. Jh. nach Vorlage aus 12. Jh.

Lasset uns beten.

Allmächtiger Gott, durch die Auferstehung deines Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus, hast du die Welt mit Jubel erfüllt.

Lass uns durch seine jungfräuliche Mutter Maria zur unvergänglichen Osterfreude gelangen.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.
Amen

Der Text und die gregorianische Melodie sind seit dem 12. Jahrhundert bekannt. Im Gotteslob Nr. 666 ist der lateinische Text, die deutsche Übersetzung sowie die Melodie abgedruckt.

Das Lied ‚Freu dich, du Himmelskönigin ...‘, das ebenfalls im Gotteslob (Nr. 525) steht, das wir am Ende der Eucharistiefeier um Monat Mai (dem der Gottesmutter geweihten Monat) und bei Maiandachten singen, bezieht sich auf diesen Text.

So verhält es sich auch mit dem Lied ‚Mutter Jesu, freue dich ...‘ (GL 888), das eine freie Übersetzung des lateinischen Urtextes darstellt.

Selbst Mozart und Brahms haben dieses Gebet vertont.

Gertrud Deck

Singen in Corona-Zeiten

Um die Ansteckungsgefahr des uns zur Zeit beherrschenden Virus auszuschließen, darf während des Gottesdienstes die Gemeinde nicht singen. Aber was ist ein Gottesdienst, eine Eucharistiefeier ohne Gesang? Da fehlt etwas, das fühlen alle. Und so wurde der Brucknerchor gebeten, in der Dreifaltigkeitskirche jeweils bis zu vier Kantorinnen und Kantoren zu benennen, die anstelle der Gemeinde die Heilige Messe feierlich mit Gesang gestalten. Die Organisation ist nicht einfach, da etliche Angst vor einer eventuellen Ansteckung haben und auch davor, nur zu so wenigen und nicht im Chor zu singen.

Allen anfänglichen Bedenken zum Trotz gelang es der Organisatorin die Sängerinnen und Sänger davon zu überzeugen, dass unter Beachtung der Sicherheitsbestimmungen keine Gefahr besteht. Wir betreten die Kirche mit Maske und desinfizieren unsere Hände. Lediglich zum Singen nehmen wir den Mund- und Nasenschutz ab und halten auch auf der Empore die Abstandsregeln ein.

Die uns von Pastoralreferentin Ingrid Wedl zugesandten Lieder aus dem Gotteslob gehen wir vor Beginn der Hl. Messe durch und auch der gemeinsame Einsatz klappt ohne Dirigenten. Unterstützt werden die Kantoren durch die jeweiligen Organisten, die sehr einfühlsam begleiten.



Aber nicht nur die Mitglieder des Brucknerchores sollen zum Einsatz kommen, schön wäre es, wenn sich auch Gemeindemitglieder bereit erklären würden, mitzumachen. Alle mit einzubinden, das ist unser Ziel. Wir hoffen, dass dadurch auch Sänger und Sängerinnen animiert werden, beim Chor mitzuwirken. 90 Jahre Tradition müssen – trotz oder gerade wegen der Krise – aufrecht erhalten bleiben. Gerade jetzt ist der Zusammenhalt wichtig, denn

diese Krise bietet auch Gelegenheit zu ganz besonderer Kreativität.

Wenn Sie auch mitsingen möchten, melden Sie sich bitte im Pfarrbüro. Wir freuen uns über jede und jeden, der mitmachen will.

Gertrud Deck

Pfingstbotschaft des Papstes

In seiner Ansprache erinnerte Papst Franziskus an die Ausendung und das Wirken des Heiligen Geistes.



Die Worte „Friede sei mit euch“, mit denen Jesus nach seiner Auferstehung seine versammelten und um ihn trauernden Jünger begrüßt, sind mehr als ein Gruß. Sie drücken die Vergebung aus, die ihnen gewährt wird, weil sie ihn während seiner schwersten Stunden verlassen hatten. Jesus bietet seinen Frieden gerade

diesen Jüngern an, die sich fürchten und denen es schwer fällt, an seine Auferstehung zu glauben.

Die Begegnung mit dem auferstandenen Herrn stellt das Leben der Apostel auf den Kopf, verwandelt sie in mutige Zeugen. Sie haben keine Angst mehr, sondern stehen zu ihrem Glauben und ihrer Überzeugung, auch wenn sie das ihr Leben kostet, wie es bei Petrus in Rom der Fall war. Die Freude über die Auferstehung des Herrn ist so groß, dass sie dieses Ereignis an alle Menschen weitergeben wollen, ja geradezu müssen.

An Pfingsten wird uns bewusst, dass die lebensspendende Gegenwart des Heiligen Geistes in uns wohnt. Er schenkt uns den Mut, unseren Glauben nicht zu verstecken, sondern mutig bekennen. Im Alltag fällt uns das nicht immer leicht, denn oft sind wir dadurch Spötteleien und Anfeindungen ausgesetzt. Umso mehr gilt: Fürchtet euch nicht! Der Heilige Geist steht uns allen bei.

Gertrud Deck

Kommunizieren mit Gott

„Meine Seele preist die Größe des Herrn und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter. Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter. Denn der Mächtige hat Großes an mir getan und sein Name ist heilig. Sein Erbarmen hört niemals auf, er schenkt es allen, die ihn ehren.“

Lukas berichtet vom Besuch Mariens bei ihrer Verwandten Elisabeth (1, 46-50). Voller Freude umarmen sich die beiden schwangeren Frauen und Maria spricht die oben genannten Worte, das Magnifikat.

Die Zeitschrift **MAGNIFICAT – Das Stundenbuch** will diese Freude seinen Lesern vermitteln. Beginnend mit einer Monatslosung und Stundengebeten ist die Zeitschrift ein täglicher Begleiter für Glaubende von heute. Seit über 20 Jahren begleitet sie die Leser und lädt dazu ein, sich auf spirituelle Weise Gott zu nähern. Morgen- und Abendgebete werden für jeden Tag zusammengestellt, jeweils passend zur Schriftele-
sung des Tages.

Was versteht man unter einem Stundengebet? Kein stundenlanges Beten, wie man es zunächst vermutet. Es lädt vielmehr dazu ein, zu bestimmten Stunden und Tageszeiten sich



Zeit zur Besinnung zu nehmen und sich Gott zuzuwenden. Wenn morgens, mittags und abends die Glocken zum Gebet rufen, hält man inne, um ein Vaterunser, das Angelusgebet, einen Psalm zu beten oder zu lesen, wie es im MAGNIFICAT enthalten ist.

Die Aufforderung „Betet ohne

Unterlass“ (1 Tess 5, 17) ist nicht wörtlich zu nehmen, man muss weder ständig Gebete sprechen oder ein tägliches Pensum erledigen. Das kann heute im Alltag auch niemand leisten. Wichtig ist, dass wir Gott im Herzen tragen und uns ihm immer wieder zuwenden, sei es auch nur für einen kurzen Augenblick.

MAGNIFICAT – Das Stundenbuch können Sie bestellen bei: Butzon & Becker GmbH, Hoo geweg 100, 47623 Kevelaer (e-mail: service@magnificvat.de). Der Preis für das Jahresabonnement (12 Hefte) beträgt inklusive Versandgebühren 54,95€. Der Verlag sendet auch gerne ein Probeexemplar zu.

Sehr empfehlenswert ist auch die Zeitschrift **Welt und Umwelt der Bibel**. Anerkannte Wissenschaftler und –innen berichten fundiert und auch für Laien verständlich über Theologie, Archäologie und Geschichte der biblischen Länder. Dem Leser werden Zusammenhänge und Hintergründe geschildert, die helfen, die biblische Welt zu verstehen und die Bibel mit neuen Augen zu lesen.

Die vierteljährlich erscheinenden Hefte beinhalten jeweils ein Hauptthema. Die Themen sind weit gespannt und sehr interessant, sie reichen von der Zeit der biblischen Bücher bis



zu aktuellen archäologischen Entdeckungen und Erkenntnissen.

Die Zeitschrift erscheint im Verlag Katholisches Bibelwerk e.V., Postfach 150 365, 70076 Stuttgart,

e-mail www.bibelwerk.de,

das Einzelheft kostet z.Zt.

€ 11,30, sie kann aber auch abonniert werden.

Gertrud Deck



DREIFALTIGKEIT

Pfr. Markus Ziegler (Administrator für Vakanz)
Pfr. Paul Raj Mariapushpam (Vertretungspriester)

☎ 07031 8195792

Ingrid Wedl (Pastoralreferentin)

Goldbergstraße 26, 71065 Sindelfingen

☎ 07031 812086 ● E-Mail: ingrid.wedl@drs.de

Vladimir Lukic (Pastoralassistent)

☎ 07031 8195793 ● E-Mail: vladimir.lukic@drs.de

Cornelia Radi (Pastorale Mitarbeiterin)

E-Mail: cornelia.radi@drs.de

☎ 07031 814840 bzw. 07031 673075

Walter Wedl

Klinikseelsorger Sindelfingen

☎ über die Krankenhausporte: 07031 980



AUFERSTEHUNG
CHRISTI

Katholisches Pfarramt Dreifaltigkeit

Jessica Frazzetta-Ribillotta, Bleichmühlestraße 11,
71065 Sindelfingen

☎ 07031 814840 ● Fax 07031 870919

E-Mail: dreifaltigkeit.sifi@drs.de

Homepage: www.dreifaltigkeit-sindelfingen.de

Öffnungszeiten

Di.-Fr. 9.30 Uhr - 11.30 Uhr

Do. 16.00 Uhr - 18.00 Uhr



SANKT MARIA

Hausmeisterin Dreifaltigkeit

Martha Nowak ☎ 0171 9753343

Katholisches Pfarramt St. Maria

Valentina Mestrovic, Goldbergstraße 26, 71065 Sindelfingen

☎ 07031 41059-10 ● Fax 07031 41059-15

E-Mail: stmaria.sifi@drs.de

Homepage: www.st.maria-goldberg.de

Öffnungszeiten

Di. 9.00 Uhr - 11.00 Uhr

Do. 9.00 Uhr - 11.00 Uhr, 16.00 Uhr - 18.00 Uhr



CHRISTUS
KÖNIG

Hausmeister

Jochen Bald ☎ 07031 41059-13

Katholisches Pfarramt Christus König

Gabi Spengler, Haigerlocher Straße 1, 71069 Sindelfingen

☎ 07031 673075 ● Fax 07031 673019

E-Mail: ststephanus.darmsheim@drs.de

Homepage: <http://www.kirche-dd.de>

Öffnungszeiten

Di. und Fr. 10.00 Uhr - 11.30 Uhr

Di. und Do. 15.30 Uhr - 17.30 Uhr



ST. STEPHANUS

Hausmeisterinnen

St. Stephanus Sarah Bryan ☎ 0151 25363005

Christus König Helena Hylinski ☎ 07031 673670